

Auf Gottes Spuren in Papua Neuguinea

Ein Reisebericht von Georg Walter

An den Anfang möchte ich Lob und Dank an Gott stellen, der mich/uns auf der Reise ins Neue geleitet und bewahrt hat.

Schon vor meiner Pensionierung hatte ich gebetet, was ich mit meiner „neu geschenkten Zeit“ anfangen könnte. Den Vorschlag von Helmut Pfau, Friedemann bei seinem kommenden Einsatz in PNG zu begleiten, sah ich als Antwort auf meine Gebete. Natürlich kam dieses Angebot auch meiner Abenteuerlust entgegen!

Meiner Frau sei Dank, dass sie sich ohne große Bedenken mit der Idee anfreunden konnte. Auch der „Tropenarzt“ meinte, dass ich ausgestattet mit den entsprechenden Impfungen die Reise antreten könne. Friedemann hatte den diesjährigen Einsatz bis in Detail vorbereitet und geplant. Dass der Plan eventuell angepasst werden müsste, hat er dem Team, das aus mir, Helmut Pfau und Dr. Roland Tubinsky, einem Freund von Helmut bestand, vorher angedeutet. So kam es auch laufend. Es wurde ein „Abenteuer“ mit unbestimmtem Ausgang.

Schon am Anfang war geklärt, dass ich Friedemann die gesamte Einsatzzeit begleiten werde. Helmut und Roland verstärkten ab dem 16.2. unser Team. Im Nachhinein zeigte sich dann, dass ich doch mehr behilflich sein konnte als ich vorher gedacht hatte. Friedemann meinte, für ihn zu „kochen“ wäre meine Hauptaufgabe und die Einheimischen durch meine reine Anwesenheit zu „ermutigen“. Dass es geistlich angeraten ist, „zu zweit“ zu gehen, erwies sich als richtig, weil ich außer kochen, den Haushalt führen, unzählige Pakete packen, Solarlichter testen, Geräte reparieren, Brillen verteilen, Verletzte verarzten, predigen auch Friedemann ermutigen und ihm beistehen konnte.

Über Arbeitsmangel und Langeweile konnte ich nie berichten. Neben den drei großen Aufgaben, Stationsleitungen und Lehrer mit Solarlichter auszustatten, behilflich zu sein, einen Wassertank samt Nebengebäude und ein zweiklassiges Schulgebäude zu bauen, kamen unzählige nicht vorhersehbare Hilfewünsche, die abzuarbeiten waren. Neben den physischen Tätigkeiten war besonders Friedemann mit geistlichen Aufgaben konfrontiert. Seelsorgerliche und mutmachende Gespräche führen, predigen, organisieren, Geld verwalten, Buchhaltung führen und vor allem improvisieren. Die 56 Tage waren randvoll gefüllt und zum Schluss war das „Aussteigen“ aus dem anderen sehr intensiven Leben auch noch zu bewältigen.

Ich bin dankbar, dass ich diese andere Welt, andere Kultur, neue Erfahrungen in diesem Dienst erleben durfte, zumal wir Gottes Bewahrung, Gebeteserhörnung, seine Führung und Wirken erleben durften. Wir konnten in den lebendigen Gemeinden, die wir besucht haben, immer wieder auftanken und durften seinen Schutz spüren. Die Verletzu-



ng am Fuß nach meinem barfüßigen Ausflug in den Busch, heilte mit Gottes Hilfe zum richtigen Zeitpunkt rechtzeitig ab, sodass ich durch den Schlamm hutschen konnte. Friedemann bekam immer wieder neue Kraft für die intensiven Gespräche. In Yatuam, einem schwer erreichbaren Dorf fiel mir auf, dass die Einheimischen sehr desolat gekleidet waren und wir überlegten, wie wir eine Kleidersammlung organisieren könnten. Gott war schneller. 10 Tage später wurde uns in Wewak 100 kg Kleidung zur Verteilung angeboten und wir wussten, dass dies für Yatuam bestimmt war.



Wir freuten uns als Mitte Februar Helmut und Roland ankamen und uns bei den beiden Bauprojekten helfen konnten. Damit war das Team komplett für 14 Tage Buschcamp. Gleich nach der Ankunft der beiden packten wir die Rucksäcke und stiegen nach kurzer Nacht und nach langer anstrengender LKW-Fahrt ins Kanu. 6 Stunden im Kanu nach Yanamumbu. Dieses Dorf am Sepik, wo der Wassertank aufzustellen war, bleibt uns allen als Moskitohölle in Erinnerung. Am Abend, nachts beim Klogang und am Morgen attackierten uns die Moskitos unerbittlich. Helmut kann darüber insbesondere berichten, weil sich seine Sandfloh- und Moskitostiche so stark entzündeten, dass er nach einer Woche im Busch nach Wewak zurückfliegen musste. Gut dass Roland mit dabei war, der ihn begleiten und verarzten konnte.

In Bitar, dem nächsten Dorf, das wir nach abenteuerlicher Kanufahrt und dreistündigen Fußmarsch durch den „gatschigen“ Busch erreichten, war das in Bau befindliche Flugfeld zu begutachten. Leider musste Friedemann feststellen, dass nach 15 jähriger Bauarbeit immer noch Mängel zu beheben waren, bevor der erste Fieger landen kann. Wir staunten über die Motivation der Dorfbewohner und machten ihnen Mut weiterzumachen.

In Moropote war in knapp drei Tagen mit der Hilfe vieler Gemeindeglieder des Dorfes das Schulgebäude aufgestellt und wir hatten das Ziel unseres Einsatzes mit Gottes Hilfe erreicht. Dass es nicht so „einfach“ war, wie ich es beschrieben habe, können sich alle Leser vorstellen. Es wäre ein Bericht in Fortsetzungen, wenn ich ins Detail gehen würde. Mehr von unserer Reise habe ich in den schriftlichen Zwischenberichten, die wir während des Aufenthaltes nach Hause schickten, erwähnt.

Man ist nicht mehr derselbe, wenn man mit Gott auf Reisen geht. Es steht in der Bibel, dass Erfahrungen immer prägend sind und ich durfte viele Erfahrungen sammeln. Ich freue mich, dass Gott im hintersten Winkel von PNG wirkt. Dass ich meinen Bruder Friedemann und auch Helmut näher kennen lernen durfte, die Anliegen und Früchte der Mission hautnah erleben durfte, ganz neue Gebetsanliegen habe – dafür bin ich dankbar.

Georg Walter



Reiseverlauf: Port Moresby – Wewak – Ambunti – Yatuam – Niksek – Nungwaia – Ambunti – Wewak – Ambunti – Yamanumbu – Bitara – Sio – Saronabi – Moropote – Ambunti – Wewak -Port Moresby